

daselbst hin mag sich/der weiters wissen wil/verfügen/und auß de geschöpfften Dingen/als dem Knoblauch/Senff/Vertram/Pfeffer/Euphorbio/Mezercon und anderer Dingē erlernen und versuchen/was Fehr und Fehrs Krafft ist. Die Kostung gemelter Ding machen mich sehr hitzig/muß mich zum Wasser genähen.

Das III. Capitel.

Vom Wasser und seiner
Eigenschaften.

Wes ich vom Fehr zum Wasser kommen/und wiederumb zu erkühle mich unternahme/befand ich bald daß seine Krafft groß und wunderbarlich war/welches alles mir oder einem andern zu beschreiben unmöglich ist : Doch so wil ich mit Gottes Hülff ein kleinen Versuch thun/ins Wasser mich wagen/etwas erforschen / wo nicht viel/doch ein wenig vom Wasser schreiben.

Erstlich / so ist offenbar / daß Wasser und die Erde/als nahe Verwandte / die schwersten sind unter andern Elementen/darumb diese zwey sich auch leyden müssen: Dann auß ihnen und von ihnen alle lebendige Thier herkommen/ wie geschrieben stehet Gen. 1. Es errege sich das Wasser mit webenden und lebendigen Thieren / und mit Sevögel das auff Erden und unter der Bestte des Himmels flucht. Item: Gott sprach/die Erd bringe herfür lebendige Thier/ein jeglichs nach seiner Art. Und nit lang dar vor/als nemlich am dritten Tag/sprach Gott: die Erd bring herfür

B iij

aller.

allerley Gewächs/als Gras und Kraut/fruchtbare Bäum/ein jedes nach seiner Art.

Also siehet man noch heutiges Tags / daß Wasser und Erden alle lebendige Thier und Gewächs herfür bringen: Das Wasser bringet Fisch und Bevögel unter dem Himmel/daß Erdreich aber trägt Gras und Nahrung für sie. Zu dem so kompt das Viehe auß der Erden/und findet drauff Speiß und Nahrung.

Das ist aber der Erden unmöglich / ob sie wol alle Gewächs/ Früchte / Thier und anders herfür bringt/so kan doch deren keines ohne wässerige Feuchtigkeit wachsen/zunemen/oder Bestand haben/in Summa es muß Wasser dabey seyn. Umb deßwillen haben die sehr alten Weise/ als Thales Milchius und Hesiodus, daß Wasser für das erst und ältest Element ausgesprochen/sonder Zweifel darumb/daß ohn Wasser nichts wachsen/zunehmen oder bestehen kan.

Hieraus folgt unwidersprechlich / daß man deß Wassers so wenig als deß Fehrs und Luftes entzihen kan / dieweil ohn Wasser nichts auffkommen/wachsen / ein Fürgang haben oder bestehen kan.

So ist nun/ins gemein zu reden/deß Wassers aller erste Krafft und Tugend/daß vom Wasser alle Ding müssen befeuchtet / zunemen/ beschmet und gemehret werden. Erstlich so haben alle lebendige Creaturen von wässeriger Feuchtigkeit ihren Samen/Urprung un Anfang/dar nach alle Samen auff Erden/groß und klein/ob sie wol etwas trocken un irdisch seynd/müssen sie doch/sollē sie anderst wachsen und fruchtbar werden/

den/

den/mit Wasser begossen und befeuchtiget werde.

Also bleibe Wasser Meister/und behåle unter den Elementen/in dem Theil/den Sieg. Sonst ist Wasser/wo es überhåd nimpt/auch gewaltig/dañ es meistert die andern Elementē offtermals/ jekunder verschluckt es die Erden/Insulen und ganze Landschaft/die man nit mehr finden kan. Am andern so steigt es auch in die Höhe/daselbst bleibt es stehen/zwingt und treibt die Wolckē zusammen/und das jenig so es mit sich hinauff hat geführt/als Stein/Leynen/Grösch und anders/ das wirffet das Wasser mit grossen Güssen/Plagregen und Ungewitter herab / eines Theils zu gutem Nug/das ander zu Schaden: Dañ es löscht und tilgt auß die Feuerflåmen / ernewert un erquickt darnebe die Erden/das die Gewächs können grünen und wachsen/so sonst der rauhen Luft halben müsten verwelcken und außdorrē/wie Virgilius in Eclo. sagt. *Aret ager vitio, moriens sitit aëris herba.* Das ist/der Acker und Kraut müssen der herben Luft halben sterben und verderben. Wo es aber auch überhand nimpt/so ercrånckst es Viehe und Leuth/groß und klein Gewächs/nichts ist unter der Sonnen vor ihm sicher. Wer will aber solche seine Krafft und Wunder gnugsam erzehlen?

Die Alten haben in dem Theil/welche allwegen fleißiger dann wir gewesen/auch nichts unterlassen/sonder neben andern Geschåften auch die wunderbarliche Werck der Wasser und der Brunnen mit grosser Mühe und Arbeit zu erkundigē und zu beschreiben sich unterzogen / welcher Schrift noch zum Theil vorhanden das gnugsam bezeugen.

B iij Und

Vt in Acaia
in: sinu Co-
rinthio, Vi-
de Plin. lib.
2. c. 92.

Plin. lib. 31.
c. 2.

Und damit wir den Teutschen derselbigen Wunder etlich anzeigen/so schreibt der Aristoteles de mirabilibus auscultationibus, daß in Sicilia ein Fluß sey/in welchen Fluß erwürgte Vögel/und andere erstickte Thier geworffte widerumb zum Leben gebracht werden.

In Theffalia soll ein Brunn seyn / der alle Wunden heilet/es seyen Menschen oder andere Thier: Und so man in gemelten Brunnen-Holz wirfft/sürnehmlich das zerspalten oder zerrissen ist/heffet es sich zusammen / als wäre es zusammen gewachsen.

Bey Syracusis auff einer grünen Arden oder Wiesen/ist ein kleiner Brunn/mit geringen Wasserquellen/so bald aber zum Brunnen viel Leute kommen und zu trincken begehren /auff die Stund mehrten sich die Wasserquellen zusehens. Also siehet man daß das Wasser (wem es wol wil) ein trewe Creatur ist.

Lib. 2. cap.
103.

Plinius schreibt daß zu Dodone ein kalter Brunn sey/so bald man brennende Fackeln darein hält / aufgelöscht werden / und so man die ungelöschten darein thut/sich selbst anzünden/un daß gemeldter Brunn allwegen auff den Mittag verseige.

Gleichfalls ist Myrtis ein kalter Brunn/wann man darüber Kleyder ausbreitet/ werden sie als mit Feur angezündet.

In Beotia der Fluß Melas macht die weißse Schwaf/wann sie darauß trincken gang schwarz.

Dargegen sind in Falisco Wasser / die machen die Däsen/wann sie darauß trincken gang Schnee weiß.

Man

Man findet Brunnen/als in Andro der Insul / die haben nicht allein Wein-Geschmack/ sondern machen auch die Leuth toll und truncken: Wäre ein köstlicher Brunn für unsere Epicurer und Zutrincker / die nimmer satt können werden.

Dagegen find man auch schädliche giftige Wasser: Als in Arcadia ist ein Fluß Styx genannt/was darauß trincket / muß sterben und ersticken. Scyx.

In Syria ist ein Fluß zwischen den Städten Arcea und Raphanea / den nennen die Juden Sabbatheum / derselbige Fluß / schreibt Josephus Josephus. / fleust am Sabbath / und die andern 6. Tag in der Wochen ist er gang versigen.

Solcher Wunderwerck find man viel in Aristotele, Plinio, Solino, Ruffo und andern beschrieben.

In Germania findet man auch seltsame Flüß und Brunnen / als im hohen Gebirg der Alpen find man blaufarbe Wasser / welche zum Theil Kröpf gebären / Mann unnd Weibern / wann sie darauß trincken.

In Ungarn sollen Brunnen seyn / darin das Eysen weich wird.

Wie vielerley / und was für süßer und anderer Wasser bey uns Teutschen gefunden werden.

In Teutschland haben wir viel guter süßer Wasser. Erstlich das rein / subtil / himmlisch Regenwasser: Darnach viel edler schöner kühler Brunnenquellen auß den Bergen. Zum

dritten / die Schöpfbrunnen unnd Cisternen.
Zum vierdten die fließende Bachwasser : und
zum fünfften allerley stillstehende See/ Weiher
und Lachenwasser.

Noch haben wir über angezeigte Wasser / viel
und mancherley vermischte und zusammen ge-
setzte Wasser / kalt unnd warm / etliches mit
Schwefel / das ander mit Alaun / das dritte mit
Niter oder Salpeter vermischet / zum vierdten
die Metallische Bergwerck wasser / von Gold/
Silber/Eysen/Bley/ Kupffer/und anderer mi-
neralten Wasser.

Zum Fünfften / feiste wohlriechende Bech-
wasser / als in Wasgau zu Balsporen und
Grüzelbrunn/in der Graffschaft Birsch gelegen.

Zum Sechsten vielerhand versalzener Was-
ser/hin und wieder in vielen Landen.

Zum Siebenden so haben wir auch Saur-
brunnen / als zu Geppingen / desgleichen auff
dem Rheinstrom zu Coblenz / zu Brarobach/
und auch sonst an andern Orten/als in der Wet-
terau bey Friedburg / und am Ydar gegen dem
Hundsrück.

Wir wollen aber auff dißmahl gedachte ver-
mischte Wasser (dann sie ein eygen Arbeit be-
dürffen) lassen beruhen / jekunder allein die erst-
gemeldte süsse Wasser für die Hand nehmen/
und ein jedes versuchen wo zu es tauglich seyn
möge.

Wir wollen aber auch vorhin / ehe wir zu der
Büchlung treten / wissen / wie das Wasser zu
Latein und Griechisch genennet werde.

Von

Von den Nahmen des Wassers.

In jedes Wasser für sich selbst heist zu Latein Aqua oder Lympha. Bey den Griechen heist es *υδωρ, υδαρ und υδος.*

Die übrige Nahmen wollen wir Neptuno dem Wassergözen befehlen/der nennet die Wasser wie es ihm wohlgefält.

Unsere Wasser haben unnd empfahen ihre Nahmen von den zufallenden Dingen / als nemlich.

Aqua	}	heist	Pluvialis,	}	Regen	}	Wasser.
			Fontana,		Frischbrunnen		
			Putealis,		Schdyffbrunnen		
			Fluvialis,		Bach		
			Stagnalis, vel		See oder		
			Palustris,		Weiber		
			Marina vel salza		Salz		
			Acida,		Saur		
			Aluminosa,		Alaus		
			Nitrosa,		Salpeter		
Sulphurea,	Schwefel						
Mineralis,	Erg						
Bituminosa,	Bech						

Bey diesen Nahmen wollen wirs lassen beruhen/und versuchen was des Wassers Krafft und Würckung seye.

Von der Krafft und Würckung der süßen Wasser.

Alle einfältige / unvermischte / frische / süße Wasser sind von Natur feucht unnd kalt / werden innerlich unnd äusserlich zur Speiß unnd Tranc / Vieh unnd Leuthen / auch

auch zu der Arzney / deßgleichen zu Auffenthaltung und Nahrung aller Gewächs/möglich und notwendig gebraucht befunden.

Und ob wohl bey etlichen Gelährten ein Frag ist/ob Wasser genossen / auch speise und ernehre? Dieweil kein Hungeriger davon ersättiget/ und daß es langsam abgehe/ auch keinen Lust zur Speiß erwecke / und obs schon lang und vielmal gefotten wird/allezeit dünn bleibe. Auff die Frag gibt Ruffus in Aetio diese Antwort und Bescheid. Ob wohl Wasser für sich selbst allein genossen nicht Nahrung bringe / so möge doch ohn Wasser keine Nahrung noch Darung geschehen. Solcher Antwort falle ich zu und sprach daß alle genossene Speiß von Viehe und Menschen durch die Feuchtigkeit des Wassers nicht allein subtil gemacht / sondern auch zum rechten natürlichen Aufgang geführt werde / wo bliebe sonst der natürliche humor bey den Menschen/den die Aerzte Humidum radicale nennen / wann die Feuchte des Wassers nicht wäre; Oder warum befehen wir nicht unsere selbst Empfängniß und erste Ankunfft; Was sind wir anders dann ein schleimige wässerige Feuchte; Wie könnten wir und das Viehe im Leben solches entrathen? Also ist offenbar/daß ohn Wasser nichts leben/nichts aufwachsen/nichts beständig / auch nichts von Speisen ohne Feuchte des Wassers mag genossen werden/darum es dann billich den Ruytm und Sieg unter allen Elementen behält.

**Wie man die süsse gute Wasser ver-
suchen und bewähren soll.**

Der

Aëtius lib.
193. c. 176.

Der hochtrefflich gelährte Galenus lib. 1.
 Simpl. cap. 5. giebt vom Wasser diesen Bes-
 cheid und spricht/ein jedes gut Wasser wird am
 Geschmack/an der Farb und am Geruch erkant.
 Am Geschmack/ als wann ein Wasser süß ist/
 und kein frembden Geschmack/wie der auch seyn
 möchte/mit sich bringt. 1. Gustu.

Zum Andern/das es ganz lauter/leicht/nicht
 trüb oder weiß/ gähel/ roth/ oder blau/ sondern
 ganz heil durchleuchtig scheint. 2. Visu.

Zum Dritten/das am Wasser kein fremder
 Geruch/von der Erden/von Schwefel/Salz/
 Alaun/ oder Pech gespürt werde. Ein solch
 Wasser ist gut und edel/dann es geht bald durch
 den Leib / ohn alle Blehung und Beschwerde/
 wird nicht bald corruptirt oder zerstört / saget
 Dioseorides lib. 5. cap. 18. 3. Odoratu.
 Palla, lib. 1.
 c. 4.

Wasser innerlich im Leib zu brau-
chen / und welche dazu tauglich.

Das Regenwasser ist das Erste / welches sit-
 tiglich/und etwann mit Donnern herab
 fällt: ein solch Regenwasser ist unter andern das
 aller subtillest und zartest/mag zu vielen Bresten
 und Notturfft genüget werden / aufgenommen
 deß Geelsüchtigen/hitzigen Febricitanten von Bile
 oder Gallen entstanden / ist das Regenwasser
 ungesund / darumb das es bey solchen Bresten
 bald verwandelt/ zur Bitterkeit verkehret wird/
 die Ursach aber solcher Zerstörung ist/ die zarte
 Subtilität / und nicht des Wassers Bosheit:
 dann dem Regenwasser komt seine Subtilität
 von der Sonnen/ Ursach / die Sonn pflegt am
 aller

aller klarste und reinste auß den Wassern hinauff zu ziehen/und läßt allerwegen das Grob hienunten / wie man das am Gestade des Meers mag warnehmen / Item an den Salzgruben/ auß denselben Gruben wird das Wasser allein hinauff gezogen/ und bleibt Salz und sein Geschmack aller Dings hie unten. Hippoc. de capitis Vulneribus.

Plin.lib. 31.
cap. 3.

Es sind aber die dawieder schreiben/sprechen/ es werde nicht allein Wasser hinauff in die Wolcken gezogen / sondern auch Frösch/Schnecken/ Stein / und anders / das geschehet Hippocrates selber / und mit ihm viel. Es geschehen aber gemeldte Auffziehung durch gewaltige besondere Wirkung der Winde/des Regenbogens und der Wetter. Hippocrates aber schreibt am vorgemeldten Ort allein von einer stäten/temperirten klaren Zeit / in welcher / ohn alles Ungewitter / die Sonn ihre Wirkung pflegt zu üben. Das sey genug vom Regenwasser.

Hipp.de
capitis vul-
neribus.

Zum Andern/die edelste/beste/nach dem Regenwasser sind / die edele Brunnenquellen / die auß den Bergen über die Stein rauschen / und ihre Flüsß von Mitternacht gegen Mittag führen: Doch so sind die Brunnen (sagt Ruffus) so gegen Aufgang entspringen / wann sie nicht zu kalt / auch kein frembden Geschmack oder Geruch mit sich bringen/zu trincken viel besser.

Es sind auch jetzt gedachte Brunnen im Winter warm/und im Sommer kalt.

Den Durst zu löschten sind solche Brunnen den gesunden Leuten bequem / dann es erhåle
und

und bewahret die natürliche Dämpffe im Leib.
Zu dem so erlaubt und befolhet Hippocrates / in
allen scharffen / schnellen/hitzigen Kranckheiten
Wasser zu trincken.

Hippoc. de
morb. acu-
tis ratione
victus. lib. 3

Gesunde Leuth sollen Wasser trincken / son-
derlich nach dem Essen/das stärckt die Darung/
und erhält sie in Gesundheit.

Brunnenwasser Nachts nach dem Wein
getruncken / stillt und wehret daß die Dämpff
nicht übersich ins Haupt steigen / sonst bringen
solche auffgestiegene Dämpff viel schädlicher
Fluß und Kranckheit. Hippocrates de morbis
acutis lib. 3.

Wo man aber solcher springenden Brun-
nen nicht haben kan/muß man sich der Schöpf-
brunnen und Eisternenwasser lassen ersättigen:
Dann sie seind keines Wegs zu verwerffen /
sonderlich wann sie ganz lauter/süß/kein fremb-
den Geruch noch Geschmack haben / und daß sie
die Küchen Speisen/Legumina genant / gern sie-
den und kochen.

Errente Galgbrunnen oder Schöpfbrun-
nenwasser sind dem hitzigen Magen viel unger/
dann andere Wasser getruncken.

Bachwasser und die stillstehende See oder
Eckenwasser sind zu trincken nicht gut/sie werde
dann zuvor gesotten.

Es seynd etliche Bäch die haben ihren Ur-
sprung auß den Bergen/die rauschen daher/waß
sie aber auff das eben Land können/werden sie ges-
schwecht/gesund mit unsauberer Erden und Ley-
men/ da sammeln sich viel Ungezieser der Würm/
Grösch un Krotte die haben ihre Wenüg darin:

Columella
lib. 1 cap. 5.

Dadurch dann gedachte Bäch / wie gut sie im Ursprung sind / verändert und vergifft werden / welches viel Leuth mit ihrem selbst Schaden / wann sie darauß trincken / gewahr werden. Etliche derselben geschwellen / und geben zu letzt dem Geist auff.

Derhalben wo man je auß Mangel / Bachwasser / oder andere trübe stillstehende Wasser zur Nothturfft haben muß / als in ebenen Landen / da die Brunnen selten gut sind / soll man die Wasser vorhin wohl kochen / und über das dritte Theil einsieden lassen / dadurch wird dem Wasser seine Bosheit genommen / dann was unreins darin ist / das schäumt man zum theil oben herab / und das überig was schwer / leytmicht und trüb ist / setzt sich an den Boden.

Wer aber vermöglich ist / der mag ihm solche Wasser durch gläsern Breunzeug abziehen / und distillieren.

In der Noth muß man sich leyden / wie geschähe Neroni dem Römischen Käyser / als er seiner grossen Tugend halben / die er begangen / vor seinen Feinden entweichen mußte / kam er heimlich in ein Dorf / und hätte gern getruncken / und als er auß einer gruben Wasser schöpffte den Durst zu löschten / sprach er hönischer Weis zu ihm selber und zum selbigen Wasser: *Hæc est Neronis decocta.* Als wolt er sagen: Also soll man dem Käyser zu letzt einschicken. Plinius aber schreibet glimpflicher von Nerone / und spricht / daß Nero der erste sey gewesen / der ihm die Trinckwasser hab lassen kochen / und dieselbige Wasser wiederumb in Gläser gefast / im Schnee

Sueton. de
vita Neron.
Tit. de fug.

Plin. lib. 31.
cap. 3.

Schnee lassen erkalten / solche Wasser habe er zu
Wollust getruncken / und seyen viel gesünder
dann die rohe Brunnwasser.

Aber unsere Bauren im Sommer / wann
man Heru und Ernd macht / trincken allerhand
Wasser wie sie es mögen bekommen / und essen
darauß viel Zwiebel und Knoblauch / davon wird
das rohe böse Wasser distillirt und verdaurt / und
was Böses darinnen ist / das gehet mit grossen
Dämpfen und übelem Geruch von ihnen / daß
sie deßhalb vom Wasser trincken selten Scha-
den empfahen / das haben sie den Egyptischen
Göttern / den Zwiebeln und Knoblauch zu dan-
cken.

Süliche machen die trübe Wasser mit Alaun
lauter / den legen sie klein zerstoßen ins Wasser /
oder lassen das trübe oder ungeschmackte Was-
ser durch ein schönen Sand lauffen.

Ein versalzen Wasser süß zu machen hat die
sen Weg : Man macht auß Wachs ein breit
weit Gefäß / das setzt man ins versalzen Was-
ser / so durchdringt in das wächsern Gefäß das
Wasser allein / und bleibt der Salzgeschmack
zurück.

Versalzen
Wasser süß
machen.

Gemelte versalzene Wasser mag man auch
durch ein schönen Sand giesen / oder in einem
Brennzeug distilliren.

Alle Wasser soll man auß weiten / und nicht
auß engen Gefässen trincken umb vieler Ur-
sachen willen / sonderlich aber so machen die engen
Gefäß Aufblehung und grosse Däuch.

Warm Wasser hat bey den Dürstigen nicht
sonderlichen grossen Lob / doch schwenck es / nüt-
C

tern

tern getruncken / den Magen / und erweicht den
Bauch / fürnehmlich wann es mit Honig oder
Zucker bereitet wird.

Welchen Menschen Wasser zu trincken ungesund und schädlich ist.

Zu viel kalt Wasser getruncken / stopfft die
Schweißlöchlein / vertreibt die Gedächtniß /
bringe schwäre Gemüth und Zittern aller Glieder :
Umß deß willen sollen sich für Wasser zu
trincken hüten alle diejenige so von grosser Arbeit
seynd hitzig worden / und fürnehmlich die zu viel
und wunderbarlich mit Frau Venus im Tanz
herumber fahren : Auch die in der Badstuben
ihren Luß mit kaltem Wasser pflegen zu büßen.

Vor allen Dingen versehen sich eben wol die
vollen Brüder / denen der Schwefel Nachts
im Rachen klebt / unnd denselben nach dem
Schlaff oder am Morgen nüchtern mit kaltem
Brunnenwasser zu löschen und aufzuschwen-
cken vermeynen. Es können auch solche Leut/
die den Wein nicht mögen leyden nicht lang le-
ben / dann sie verbrennen mit ihrem Weinsauf-
sen die natürliche Hitz und Krafft / wollens dar-
nach am Morgen nüchtern mit kaltem Wasser
ablöschen: Solche Menschen werden an ihnen
selbst schuldig. Zu dem / so schader kalt Wasser
nüchtern getruncken / dem Magen / dem Hirn /
den Zähnen / dem Geäder und den Beinen /
dann berührte Glieder sind ohn das von Natur
kalter complexion.

Es hüten sich auch vor kaltem Wasser / die
starcke schwarffe weib Arzney haben eingenommē.

Den

Den geschwollenen Wasserfüchtigen Menschen / ist kalte Wasser zu mahl schädlich / sage Galen, lib. 1. simpl. cap. 7.

Eusserlicher Nutz und Brauch der Wasser.

Wird niemand gar und vollkommenlich mögen beschreiben: So viel aber die Arzney berührt/ist zu wissen / daß alle süße Wasser von Natur feucht sind / darumb es auch nützlich und gut ist/die rauhe / dürre/ grobe Geschwulst und Wunden damit zu fomentiren und zu bähē. Desgleichen so mache süß warm Wasser die harte knorrichte zusammen gelauffene Spann-Adern gelind und weich / so man etlichmahl dar-
rin thut baden.

Geschwulst

Knorrichte
spannaden
liad ma-
chen.

Kalt Wasser stillt das Bluten der Nasen / keine Tücher darin genezt und über das Gesicht geschlagen / dann das Blut gerinnet und wird dick davon.

Nasenblu-
ten stillen.

Kalt Wasser ob es wol von Natur kältet / so erwärmet es doch auch äusserlich gebräuch / doch zufälliger Weise/das mercke also. Wann die jungen Gesellen sich mit Schnee werffen / werden ihre Händ fast kalt / über eine Weil darnach fahen die Händ an zu sunckeln und heiß zu werden. Also auch / wann die Kinder zu Winterszeit in die rauhe Luft gehen / werden ihnen die Händ vom Frost ganz starck kalt / so man ihney aber die Händ in kalt Wasser leget / alsdann zeucht ein Kälte die ander heraußer / welches ich offermahls an mir selbst wahr befunden.

E ij

Aber

Nutz der
süssen war-
men Was-
ser.
Febris.

Wasser-
sucht.

Galen. lib.
1. Simpl.
Gliessende
Wunden /
faule Ge-
schwär.
Milchsüch-
tige. Blut-
gang.

Aber süsse warme Wasser geben gute Bäder / nicht allein den junge Kindlein / sondern auch den elenden verzehrten Menschen / so das schwächlich febrim hecticam haben gehabt. Auch allen lahmen Menschen / so von grosser Kälte in Lähme gefallen / bekommen die warmen Wasserbäder fast wohl.

Die versalkene warme Wasser bekommen wohl den Wasserfüchtigen / desgleichen Schwefel / Salpeter und Erdbeschwaffer / wann sie darin baden / darumb das gedachte Wasser von Natur trocken und aufdörren.

Maunwasser trockenet und säubert wol / darumb soll man die stießende Wunden / faulen Geschwär / und ihres gleichen damit wäschen und baden / so kommen sie desto leichter zur Heylung.

Erz oder Metallenwasser / als auß den Hüften und Schmidten / bekombe wol den Milchsüchtigen / in denen so sonst der Blutgang leyds thut. Diese und alle andere warme Bergwasser / sind nicht dem Viehe, sondern allein dem Menschen von Gott dem H. Erren auß sonderer Gnade zum Guten erschaffen und gegeben.

Was aber die warme natürliche Bäder von Metallen / Bergwerck / oder anderer Mineralien / für Tugend und Kraft haben / wollen wir hie mit nit anzeigen / sondern biß an ihr Ort sparen.

Auch bin ich des Wassers schon müde / so ist die Luft in den feuchten Thälern ganz trüb und störrig. Bey dem Feuer ward mir heiß und ohnmächtig / wir wollen fürters besehen / wie uns das Erdreich ansehen wölle.

Das